

**Kinuta**  
**Ein nô-Spiel von Zeami (1364-ca.1443)**  
**- Möglichkeiten der Bewältigung von Realität -**  
Peter Ackermann (Uebs.)

Quelle für die Uebersetzung:

野上豊一郎 解註 謡曲全集 東京 (中央公論社) 昭和 25 年(昭和 46 年再版)、Vol. 4,  
p.367-380

Kinuta [Bedeutung: "Mittels einer Holzkeule Stoff schlagen, um diesem Geschmeidigkeit und Glanz zu verleihen"]

1. Teil

Mann aus Ashiya (waki):

Ich stamme aus Ashiya auf Kyûshû und bin in die Hauptstadt gekommen, um eine Gerichtsverhandlung in die Wege zu leiten. Eine Weile gedachte ich hier zu bleiben, doch sind daraus nun drei volle Jahre geworden. Von Tag zu Tag wächst meine Sorge um das Wohlergehen derer, die in der Heimat auf mich warten. So will ich Yûgiri, meine Dienerin, nach Hause schicken.

Mann aus Ashiya:

Yûgiri! Hör! Ich bin in grosser Sorge um die, die ich in der Heimat gelassen. So will ich nun, dass du zurückkehrst mit der Mitteilung, dass ich sicher noch vor Ende des Jahres heimkehre.

Yûgiri (Nebenspieler des waki):

Zu Diensten! Ich mache mich unverzüglich auf und überbringe die Nachricht, dass Sie noch vor Ende dieses Jahres heimkehren.

Yûgiri:

So trage  
ich seit Tagen schon  
das Reisekleid  
seit Tagen schon  
das Reisekleid

wie manche Nacht  
bezieh ich Unterkunft  
und schaue Traum um Traum  
auf fremdem Lager?  
es wechseln Sonnen-  
auf und -untergang und bald  
ist auch schon  
Ashiya erreicht  
ist  
Ashiya erreicht

Yûgiri:

Ich habe mich beeilt und bin nun in der Heimat meines Herrn, in Ashiya angekommen;  
jetzt muss ich meine Mitteilung überbringen.

Yûgiri:

Hört! Ist jemand da? Teilt mit, dass ich Yûgiri aus der Hauptstadt bin!

Frau (*shite*):

Ach, unter  
der Decke mit dem  
Entenpärchen schlafe ich  
verlassen trauernd  
in Erinnerung -  
ach, auf der  
Stütze die nach dem  
Pärchenfisch benannt mein Kopf  
doch voneinander weit  
entfernt die Wellen  
und erst das Band  
das ewig Mann  
und Frau verbinden soll!  
es hält ach nicht einmal  
für dieses eine Leben  
vergessen bin ich  
weine laut

herab auf meinen Aermel  
strömen Tränen  
es strahlt kein Licht  
in meinem Herzen mehr

Yûgiri:

Yûgiri sei gekommen! überbringt bitte die Mitteilung!

Frau:

Was? Yûgiri? Tritt selbst zu mir heran!

Du bist es also, Yûgiri! Dich zu sehen, freut mich - und erfüllt mich doch mit Groll.  
Seine Gefühle für mich mögen erkaltet sein, doch warum hat nicht einmal der Wind mir  
Nachricht gebracht?

Yûgiri:

In der Tat - schon lange gedachte ich, mich zu Ihnen zu begeben, doch meine Pflichten  
liessen solches nicht zu. So verstrichen unversehens drei volle Jahre in der Hauptstadt.

Frau:

Was heisst da "unversehens drei Jahre in der Hauptstadt"? Habt Ihr denn kein Gefühl?  
Wahrhaftig, sagt man nicht: "Die Hauptstadt ist wie ewiger Frühling"? Vergnügen gibt  
es dort zu jeder Zeit unzählige, und doch: Ist nicht Leiden etwas, für das jedes Herz  
Empfindung hegen sollte?

Chor:

Der Herbst neigt sich dem Ende zu  
weitab in der Provinz  
es ist die Zeit wo Liebe  
gleich wie das Blattwerk welkt  
und wenn einmal  
das Eheband zerrissen  
worauf soll dann der Mensch noch hoffen  
auf seinem Lebensweg?

Chor:

Wäre nur ein Traum

die Herbstzeit dreier Jahre  
nur ein Traum  
die Herbstzeit dreier Jahre  
so könnte  
mein Leiden sich doch niemals legen  
es haftet  
die Erinnerung  
was früher war das ist nicht mehr  
ist ohne Spur vergangen  
wahrhaftig!  
wäre diese  
Welt nicht voller Täuschung  
welche Wonne  
dürfte man bei eines  
Menschen Wort empfinden!  
oh töricht Herz  
töricht  
solche Hoffnung

Frau:

Horch! Ein seltsames Geräusch in der Ferne: Was ist das?

Yûgiri:

Das sind die Leute des Dorfs, die *kinuta* schlagen.

Frau:

In der Tat! Das erinnert mich bei meinem Leiden an eine Geschichte aus alter Zeit: In China lebte einmal ein Mann namens Sobu. Sobu wurde in den Norden geschickt und fiel dort den Barbaren in die Hände. Während seiner Gefangenschaft machten sich weit weg in der Heimat Frau und Kind Sorge um ihn, und sie sahen es vor sich, wie er in den kalten Nächten wach lag. Da stieg die Frau auf ein hohes Gebäude und begann, *kinuta* zu schlagen. Was sie beabsichtigte, trat ein: Zehntausend Meilen weit in der Ferne hat Sobu das Geräusch des *kinuta* in der Heimat vernommen. Vielleicht also vermag auch ich meinen Gefühlen Linderung zu verschaffen: In dieser unerträglich einsamen Abenddämmerung will ich das prachtvolle Damastgewand auf dem *kinuta*-Gestell schlagen und so mein Herz zu trösten versuchen.

Yûgiri:

Oh, *kinuta*-Schlagen ist doch eine Tätigkeit, die nur niedere Mägde ausführen: Doch wenn sich meine Herrin Trost davon verspricht, werde ich mich bemühen, ein *kinuta*-Gestell vorzubereiten.

Frau:

Wohlan denn  
lasst uns schlagen  
auf das Lager  
wo wir einst vertraut zusammen

Yûgiri:

fallen Tränen und benetzen  
die nur halb belegten Matten

Frau:

was ich fühle soll sich zeigen  
soll eine Nachricht von mir sein

Yûgiri:

es tritt auch Yûgiri hinzu  
zusammen schlagen

Frau:

grollerfüllt wir beiden Frauen

Yûgiri:

auf das *kinuta*-Gestell

Chor:

Zum Klang des Schlagens  
Kiefernrauschen  
Klang des Schlagens  
Kiefernrauschen  
wie kalt die Nacht

zeigt nicht der Wind?

Frau:

seiner Frau  
nun überdrüssig  
dies scheint der Herbstwind anzudeuten

Chor:

Abend  
der uns das Leiden  
spüren lässt

Frau:

ob auch  
in weiter Ferne er  
jetzt wohl zum Himmel schaut?

Chor:

der Mond geht  
unverrückbar seinen Weg  
jenseits des Schicksals  
Einzelner

Frau:

seltsam  
dieser Augenblick!  
im Herbst  
zur Abendzeit –

Chor:

gewaltig tönt  
der Hirsche Röhren  
vom unsichtbaren Bergwind  
hergetragen  
Blätter schweben  
von den Zweigen

und am Hirnmel  
steht der Mond in kaltem Glanz  
auf dem Dach voll "Kummergras"  
sich spiegelnd

Frau:

es tropft der Tau  
ein Perlenvorhang  
in diesem

Chor:

Zustand  
nimmt Gestalt an was sie fühlt  
die lange Nacht hindurch

Chor:

Die Wasseruhr steht hoch, der Wind dreht und bläst von Norden.

Frau:

Aus der Umgebung tönt *kinuta*,  
langsam, und wieder schnell,  
der Mond senkt sich im Westen

Chor:

Sobu war in nördlichen  
Landen von den Seinen getrennt,  
er aber ist im Osten.  
Herbstwind, der du von Westen kommst,  
weh' ! und ich  
will schlagen auf das grob gewobne Kleid.

Chor:

Ihr Kiefern  
um das heimatliche  
Haus: Zeigt Herz!  
und haltet in nicht einem

eurer vielen Aeste  
das Rauschen hier zurück.  
den Klang des *kinuta*  
vermehr, Wind!  
und blase bis dorthin  
wo mein Gebieter.  
allzu stark doch  
Kiefernwind, blas nicht!  
denn falls  
bei ihm  
sich meine Seele zeigt  
soll nichts den Traum vereiteln.  
zerreisst der Traum  
wer  
würde dann  
nach diesem Kleid noch fragen?  
kommt jemand und fragt danach  
so lässt es  
immer  
sich von neuem schneiden  
vertrautes Sommerkleid, so leicht -  
so leicht sind Bande zu zerreißen:  
Sei verwünscht (es  
mag dein Leben lange währen)!  
in dieser langen  
Herbstmondnacht kann Schlaf  
wohl keiner finden  
auf das Kleid, wohlan denn  
will ich schlagen.

Chor:

Am Sternenfest im Siebten Monat  
treffen sich für eine Nacht  
der Junge  
und die Weberin  
bald trennen sie



des Himmelsflusses Wogen  
eine Hoffnung auf Begegnung darf nicht sein  
elend wie ein steuerloses Schiff  
brüchig wie Papier für das Sternenfestgedicht  
von Tau und Tränen  
triefend nass  
ihre beiden Aermel  
bin ich  
eine Pflanze die am Wasserrande steht  
so braust heran, ihr Wellen!  
schäumt!

Frau:

Der Morgen nach dem Siebenten  
des Siebten Monats dämmert

Chor:

bald folgt der Achte  
dann der Neunte Monat  
wahrlich immer länger  
wird die Nacht  
und mit tausend  
mit zehntausend Stimmen  
möchte kundtun ich  
mein Leiden.  
Die Farbe des Mondes  
das Rauschen des Windes  
auch der Rauhreif  
der im Mondlicht glitzert:  
ergreifend dieser Augenblick!  
und da erklingt jetzt *kinuta*  
es dröhnen Sturmwinde der Nacht -  
Stimmen voller Trauer  
Weinen der Insekten  
durcheinander  
fallen Tau und Tränen

*horo-horo hara-hara-hara*  
welches wohl  
ist nun der Klang von *kinuta*?

Yûgiri:

Meine Herrin! Aus der Hauptstadt ist ein Bote gekommen. Er lässt mitteilen, dass auch am Ende dieses Jahres nicht mit einer Rückkehr zu rechnen ist.

Frau:

Elendes Schicksal! Zumindest Ende dieses Jahres erwartete ich, ihn zu sehen - ahnend, dass meine Hoffnung eitel.  
Nun, seine Gefühle haben sich also anderem zugewandt.

Chor:

Die Kraft, nicht mehr an ihn zu denken,  
ist erschöpft.

Chor:

Heiser ihre Stimme  
und im verdorrten Gras  
das wilde Zirpen der Insekten  
wirr die Blumen, wirr ihr Herz.  
Winde wirbeln,  
die ihre Bahn verloren,  
auf das Krankenbett  
legt sie sich hin,  
sinkt nieder.  
Ihr Leben schwindet  
löst sich auf  
ihr Leben schwindet  
löst sich auf.

## 2. Teil

Mann aus Ashiya:

Ach! Drei Jahre waren wir getrennt – und nun ist, grollend, mir entrissen, wer einst der

Zither Saiten zupfte.

Unversehens muss Abschied ich jetzt nehmen.

Mann aus Ashiya und Yûgiri:

Zu spät

gekommne Reue, oh, achttausend

mal und Hunderte von Nächten

achttausend mal

und Hunderte von Nächten -

aus dem Schatten unter

vielen hundert Gräsern

zurückzukehren gibt es,

wie ich höre, einen Weg:

es kann vom Ende eines

Bogens aus Katalpaholz

ach, die Seele

zu uns sprechen, ach,

die Seele zu uns sprechen

Verstorbene Frau (*shite*):

Tief im Fluss des Totenreichs

versunken

von Schaum und Blasen

bin ich, leere Form,

auf meinem Weg umgeben.

Verstorbene Frau:

Strahlende Pflaumenblüten

stellen den Frühling auf Erden dar.

Das Licht,

das als Ziel im Jenseits leuchtet,

ist der Mond der absoluten Wahrheit,

der Herbstmond, den ich jetzt betrachte.

Verstorbene Frau:

Ich erkenne,

wie tief mein Verschulden, meine Lüsternheit.  
Wie Rauch zum Himmel steigt, so ungehalten  
loderte meine Anhänglichkeit.

Mein Tun

war ohne Ruhe, ohne Mass.

Vergeltung und Strafe wird mir nun zuteil,

Qualen leiden muss das verstörte Herz.

Fürchterliche

Klauengeister,

Peiniger der Hölle,

ohne Unterlass, unendlich ihre Peitschenhiebe,

schlage nur, schlage nur

als Vergeltung *kinuta*!

unerbittlich, grausam

Verstorbene Frau:

Das Gesetz von Ursache und Wirkung -

in Gang gekommen

da ich in Verblendung an der Welt gehaftet.

Chor:

Das Gesetz von Ursache und Wirkung,

in Gang gekommen

da ich in Verblendung an der Welt gehaftet -

an dies Verschulden denkend

fliessen Tränen

die mit *kinuta* verschmelzen,

zu einem Meer von Flammen werden,

im Qualm in ihrer Brust

erstickend

will sie schreien

doch kommt kein Laut hervor,

das *kinuta* gibt keinen Ton

und auch kein Rauschen

in den Kiefern ist zu hören -

nur Marterschreie, schauerhaft.

Chor:

Langsam  
wie Schafe an die Schlachtbank  
geschwind  
wie ein Pferd im Nu vorüber  
langsam wie die Schafe  
geschwind wie ein Pferd  
nimmt auf den Sechs  
Irdischen Pfaden, wie es heisst  
das Menschenleben seinen Lauf  
und wie ein Rad  
wechseln sich Ursache und Wirkung ab.  
Da den Wagen  
aus dem Tor wo Feuer wütet  
sie zu lenken nicht vermag  
so dreht und dreht sie sich im Kreise  
nie entkommt sie aus dem Meer  
von Leben und von Sterben -  
sinnlos treibend  
welch leidvolles Dasein!

Verstorbene Frau:

Schmerzen bitterster Gefühle –

Chor:

Schmerzen bitterster Gefühle  
doch eingehn  
in das Reich der toten Seelen kann sie nicht  
von Scham gezeichnet die Gestalt  
die im Herzen sich an Irdisches geklammert.  
Auf das Band der ehelichen Liebe  
nicht nur in diesem, auch im nächsten Leben  
auf den höchsten Kiefernberg  
auf tausend Lebensalter hatte  
ihre Hoffnung sie gesetzt

doch wie von einer  
rauen Welle weggespült  
bleibt nichts davon, ach leere,  
eitle Worte nur - ist  
dergestalt also sein Herz?

Chor:

Sogar die Krähen  
jene grossen Lügenvögel  
haben Herz

Chor:

wer also könnte ihn denn  
als wahren Menschen sehen?  
Alle Pflanzen, alle Bäume  
sind sich der zeitlich' Ordnung wohlbewusst  
allen Vögeln, allem Wild  
ist lebendige Empfindung eigen  
wahrlich, was wir auch von Sobu wissen  
so liess er eine Wildgans  
über Tausende von Meilen, weit nach Süden  
Briefe tragen - zeigt nicht  
das wie tief empfunden  
das eheliche Band?  
entspricht nicht dies einer Gesinnung  
die alles andere als seicht?  
Weshalb hast du  
weit in der Ferne -  
obwohl ich hier in kalten Nächten  
auf die Kleider schlug -  
mich nicht erhört, warum  
hast du in Wirklichkeit  
ja selbst im Traume nicht  
meiner gedacht?  
und lässt nun Groll mich hegen.

Chor:

Kraft der Lesung  
des Lotus-Sutra  
kraft der Lesung  
des Lotus-Sutra  
kann ihr Geist  
nun Buddha werden  
eröffnet hat sich  
ihr der Weg.  
Bedenken wir  
wie dies gekommen  
so lag verborgen  
im *kinuta*  
- das sie nur  
unbedacht geschlagen -  
das sich öffnende  
Gesetz des Lotus -  
Blütenherz  
das nach der Lehre  
Buddhas sucht!  
Zum Kern der Seligkeit  
geworden  
zum Kern der Seligkeit  
geworden.